

seitens der bosnischen Behörden zwangen mich, wenigstens für einige Zeit mich den Augen der erbosten Machthaber zu entziehen. Ich muss gestehen, dass ich seit jeher den sehnsüchtigen Wunsch hatte, das Königreich Serbien zu sehen . . . Leider hatte ich aber bis zu diesem Zeitpunkt niemals eine Gelegenheit, meine heissen patriotischen Gefühle an der Brust des freien serbischen Königreiches abzukühlen. Von den bosnischen Gerichts- und politischen Behörden verfolgt, unter die strengste polizeiliche Aufsicht gestellt, konnte ich damals kaum erwarten, aus dieser unangenehmen Lage befreit zu werden. Ausserdem erhielt ich zur Zeit vom erzbischöflichen Sekretär in Sarajewo, Herrn *Grga Lessitsch*, sehr wertvolle Daten über die Tätigkeit der katholischen Propaganda in Bosnien und in der Herzegowina und wartete so mit Ungeduld, dass sich mir eine Gelegenheit biete, dieses Material der Oeffentlichkeit zu übergeben. In Bosnien konnte ich das nicht tun, darum eilte ich nach Serbien.

Mit schwerer Mühe, ohne Reisedokumente, überschritt ich die serbische Grenze in Mitrovitza und kam in Belgrad an. Ich hatte damals in der belgrader politischen Welt nicht viel Freunde, ich war aber allen politischen Kreisen durch meine Mitwirkung bei den Arbeiterstreiks im Mai 1906 gut bekannt. Darum öffneten sich mir alle Türen, wo ich auch Einlass bat und überall hatte schöner Empfang warme Empfehlungen zur Folge.

Meine erste Sorge war, dass ich die erwähnten Daten über die katholische Propaganda in Bosnien und in der Herzegowina sobald als möglich in Druck erscheinen lassen kann. Alle Daten über dieses Uebel unserer Nation fasste ich in einem Buche zusammen unter dem Titel: „Jesuiten in Bosnien“. Einige Tage nach meiner Ankunft in Belgrad ging ich geradewegs zum Universitätsprofessor und Präsidenten der Skupschtina, Herrn Ljubo